

Schule Waidhalde Kirche Wipkingen

**Umbau
Zürich-Wipkingen**

**03/2023
Konzeptwettbewerb im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts**

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Übersicht	5
3	Aufgabe	6
4	Beurteilung	8
5	Rangierung	9
6	Schlussfolgerungen	10
7	Empfehlungen	12
8	Genehmigung	13
	Rangierte Projekte	15
	Weitere Projekte	23

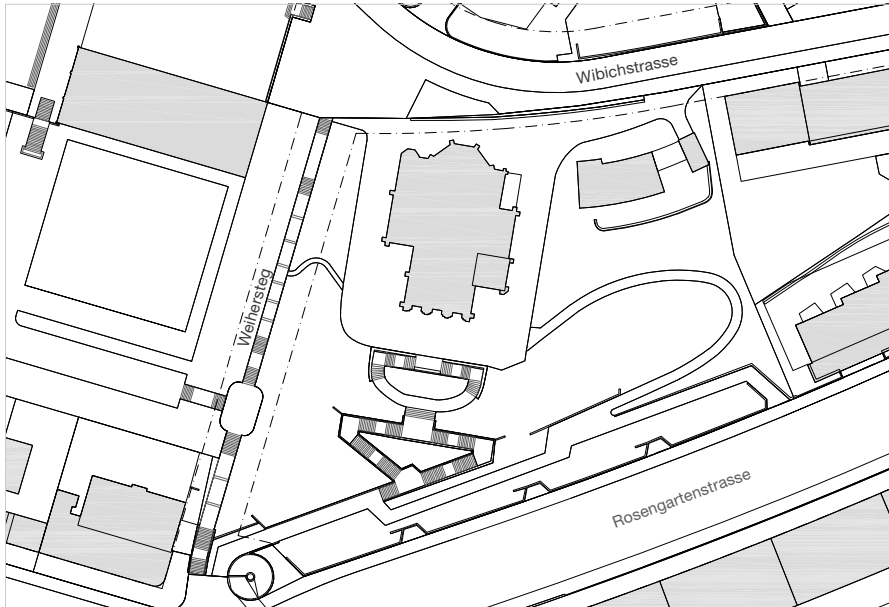
Die reformierte Kirche Wipkingen wird seit 2019 nicht mehr für kirchliche Zwecke genutzt. Um einen Beitrag zur Deckung des stark anwachsenden Schulraumbedarfs zu leisten, soll das Gebäude als Verpflegungs- und Betreuungsraum für die benachbarte Schulanlage Waidhalde genutzt werden. Zusätzlich sollen in der Kirche eine Bibliothek und ein Mehrzwecksaal Platz finden.

Für diese Aufgabe mit Pilotcharakter waren innovative Konzepte gesucht, um die schulischen Nutzungen mit reversiblen Massnahmen gestalterisch überzeugend in den Sakralbau einzubetten. Neben betrieblichen, bauphysikalischen und energetischen Anforderungen waren denkmalpflegerische Aspekte zu beachten und möglichst geringe Kosten anzustreben.

2 Übersicht

Auftraggeberin	Bauherrschaft Stadt Zürich Eigentümerversretung Immobilien Stadt Zürich Reformierte Kirche Zürich Bauherrenvertretung Amt für Hochbauten
Verfahren	Konzeptwettbewerb Selektives Verfahren für Generalplanende, einstufig, anonym. Das Verfahren unterstand der IVöB und der SVO des Kantons Zürich
Geforderte Disziplinen	Architektur, Bauingenieurwesen, Bauphysik und HLKSE-Planung
Zielkosten Erstellung	CHF 7,5 Mio.
Preisgeld	CHF 110 000 exkl. MWST
Preisgericht	Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter Gabriela Rothenfluh, Schulkreis Waidberg Matthias Haag, Reformierte Kirchgemeinde Zürich Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter Ursula Müller, Vorsitz, Amt für Hochbauten Anna Flückiger, Architektin, Basel Gian Trachsler, Architekt, Zürich Stefan Gasser, Amt für Städtebau
Teilnehmende Teams	10

3 Aufgabe



Grundstücksdaten

Kataster-Nr.: WP4885

Fläche: 7 362 m²

Bauzone: W2 / F

Wibichstrasse 43, 8037 Zürich

Situationsplan 1:1500



Kontext

Zwischen 1880 und 1910 wurden im Zuge der damals erfolgten Eingemeindungen mehrere Kirchen an repräsentativen Lagen für die wachsende Stadt Zürich erstellt. Die reformierte Kirche Wipkingen ist eine dieser sakralen Neubauten, die an besonders repräsentativen Bauplätzen wie an Hangkanten oder auf Hügeln durch eigens angelegte Weg- und Treppensysteme inszeniert wurden.

Die Kirchen Enge, Hottingen, Wiedikon und Wipkingen sind typische Vertreterinnen des protestantischen Kirchenbaus der Jahrhundertwende. 1909 nach den Plänen von Jacques Kehrler erbaut, zeugt die Kirche Wipkingen von einer Zeit des Aufbruchs und steht exemplarisch für die Wandlung Wipkingens vom Bauerndorf zum Stadtquartier.

Sowohl das Gebäude als auch die Umgebungsgestaltung sind im Inventar der Denkmalpflege bzw. im Inventar der Gartendenkmalpflege aufgeführt.

Neue Wege

Seit 2019 wird die Kirche Wipkingen nicht mehr für kirchliche Zwecke genutzt. Da es sich bei Reformierten Kirchen nicht um geweihte Bauten handelt, bestehen aus sakraler oder kirchlicher Sicht keine Einschränkungen gegenüber einer veränderten Nutzung oder baulichen Anpassungen. Die

Kirchgemeinde begrüsst gesellschaftlich wertvolle Nutzungen und unterstützt eine wegweisende und inspirierende Neu- oder Mehrfachnutzung von Kirchen. Vorausgesetzt wird ein respektvoller Umgang mit dem besonderen Gebäude, nicht zuletzt auch aus Rücksicht auf die Kirchgemeindemitglieder im Quartier.

Hoher Schulraumbedarf

Um den stadtweit hohen Bedarf an Schulraum abzudecken, schlägt die Stadt Zürich auch unkonventionelle Wege ein. So werden zum Beispiel das ehemalige Radiostudio Brunnenhof oder die ehemalige Meteorologische Zentralanstalt für schulische Nutzungen umgebaut. Der geplante Umbau der Kirche Wipkingen fügt sich in diese Reihe von Bauvorhaben ein und ist sowohl für die Stadt als auch für die Kirchgemeinde ein wegweisendes Pilotprojekt.

Die Kirche Wipkingen liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schulanlage Waidhalde, die an ihre Kapazitätsgrenzen stösst. Bereits seit 2020 mietet die Schule Waidhalde die Sakristei und das ehemalige Pfarrhaus für schulische Zwecke an. Nun wurde beschlossen, die ganze Kirche zur Aufnahme von schulischen Nutzungen umzubauen: Im Kirchenraum sind ein Mehrzwecksaal, eine Bibliothek sowie Betreuungsflächen einzubauen.

Angestrebt ist eine maximale Nutzbarmachung der Flächen unter dem Erhalt der gesamtheitlichen Wirkung des Kirchenraums und einer angemessenen Belichtung. Die Beheizung des gesamten Kirchenraums ist aus Gründen des Energieverbrauchs nicht vertretbar, weshalb ein möglichst ideales Verhältnis zwischen beheiztem Volumen und vorgegebenen Erstellungs- und Betriebskosten zu finden war. Aus denkmalpflegerischen Gründen kommen nur reversible Massnahmen infrage. Die nötige Gebäudetechnik war auf ein Minimum zu reduzieren.

Wettbewerbsziele

Im Sinne eines umfassenden Nachhaltigkeitsgedankens wurden Konzeptideen mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaft

Gesellschaftlich vorbildliche Konzepte, die architektonisch angemessen auf den bestehenden denkmalgeschützten Kirchenraum reagieren, die mit ihrem Ausdruck und mit ihrer Materialisierung eine angemessene Gestaltung vorweisen. Die Konzepte, Grundrisse und Schnitte sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

Wirtschaft

Wirtschaftlich vorbildliche Konzepte bezüglich den vorgegebenen Erstellungskosten, die einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen.

Ökologische Nachhaltigkeit

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null werden ökologisch vorbildliche Projekte gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf für die Erstellung und den Betrieb auf ein Minimum reduziert sind. Die thermische Behaglichkeit in den Innenräumen wird hauptsächlich mit architektonischen und möglichst wenig technischen Mitteln gewährleistet. Es werden bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt.

4 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 20. Dezember 2022 sowie am 20. Januar 2023 zur Beurteilung der Konzepte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Konzepte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Konzepte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. In Gruppen eingeteilt hat das Preisgericht die Konzepte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

Gesellschaft

- Architektur, Denkmalschutz
- Raumprogramm
- Funktionalität, Gebrauchswert, Hindernisfreiheit

Wirtschaft

- Erstellungskosten
- Flächeneffizienz
- Betriebs- und Unterhaltskosten

Umwelt

- Energie- und CO₂-Bilanz für Erstellung und Betrieb
- Thermische Behaglichkeit der Innenräume
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Konzepte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:
 - 6 DON'T TOUCH
 - 7 PIRI
 - 8 COMMON GROUND
2. Wertungsrundgang:
 - 1 PRISMA
 - 2 FORUM
 - 4 DUMBO
 - 9 ELEFANT
 - 10 FLYING PERISTYLE

Am Abend des ersten Jurierungstags wurden folgende Konzepte für die engere Wahl bestimmt:

- 3 MISE EN SCÈNE
- 5 AKARI

Den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern wurden sämtliche Konzepte zum Verfassen der schriftlichen Konzeptbeschriebe zugeteilt. Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Konzeptbeschriebe wurden beraten und die Konzepte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiserteilung fest und erkor folgendes Konzept einstimmig zum Sieger:

- 3 MISE EN SCÈNE

Zuletzt wurden die Verfassercoverts geöffnet und die Verfasserteams bekannt gegeben.

5 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 110 000 Franken (exkl. 7.7 % MWST) zur Verfügung. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang	1. Preis	3 MISE EN SCÈNE	Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 35000
2. Rang	2. Preis	5 AKARI		CHF 30000
3. Rang	3. Preis	2 FORUM		CHF 20000
4. Rang	4. Preis	4 DUMBO		CHF 15000
5. Rang	5. Preis	9 ELEFANT		CHF 10000

6 Schlussfolgerungen

Die Umwidmung eines Kirchenraums ist immer auch ein kaum lösbarer denkmalpflegerischer Zielkonflikt. Beim Konzeptwettbewerb zur Umnutzung der Kirche Wipkingen wurde er bewusst in Kauf genommen, damit die Kirche Wipkingen nicht leer steht und weiterhin für eine breite Bevölkerung zugänglich bleibt. Oberste Priorität bei der für die Stadt Zürich pionierhaften Umnutzung einer Kirche zu schulischen Zwecken hat die substanzschonende Reversibilität. In zweiter Priorität folgt, dass die räumliche Qualität des heutigen Raumes auch nach dem Umbau in angemessener Form erlebbar bleibt. Ziel des Konzeptwettbewerbes war es, eine tragfähige Grundidee und einen architektonischen Ansatz für die räumliche Umsetzung zu finden, die mit diesen Anforderungen am besten umgehen kann. Die Jury konnte sich anhand der zehn teilweise sehr verschiedenen Konzepte intensiv mit dieser Pionieraufgabe auseinandersetzen. Je kürzer die Nutzungsdauer, desto wichtiger ist die Reversibilität, weshalb die Jury im Sinne der Suffizienz auch eine mögliche spätere Nutzungsflexibilität der Leichtbaustrukturen diskutierte. Ein wichtiger Aspekt war auch die ästhetische Angemessenheit zum bestehenden Kirchenraum. Immer wieder zeigte sich, dass die technischen Anforderungen der Schulnutzungen wie der erhöhte interne Schallschutz sowie das Heizen und Lüften an die Grenzen der räumlichen Grundgegebenheiten der Kirche stossen. Daher suchte die Jury nach Konzepten, die möglichst gelassen und robust mit diesen Grundkonflikten umgehen und sich weiterentwickeln können.

Die drei Konzepte COMMON GROUND, PIRI und DONT'T TOUCH weisen eine grosse Eingriffstiefe auf und konnten die Jury bezüglich Angemessenheit sowie räumlicher Umsetzung weniger überzeugen. Die Konzepte FLYING PERISTYLE und PRISMA beeindruckten zwar mit ihrer klaren Ordnung, scheiterten jedoch ebenfalls an ihrer architektonischen Wirkung: FLYING PERISTYLE scheint mit der strengen, fast sakralen Geometrie zu invasiv, und PRISMA wird als klinisch sauberer, gläserner Kubus vom Preisgericht als wenig einladend für die Schulnutzung beurteilt. DUMBO und ELEFANT zeigen mit dem Einfügen einer den Kirchenraum ausfüllenden Holzstruktur faszinierende Schulwelten, die den monumentalen Kirchenraum auf geheimnisvolle und erfrischend veränderte Weise wahrnehmen lassen. Die Jury glaubt aufgrund der hohen schalltechnischen Anforderungen der Schulräume jedoch nicht an die filigrane, transluzente Polycarbonatstruktur von DUMBO und auch nicht an die Qualität der erdgeschossigen Räume bei ELEFANT. Das Konzept FORUM beeindruckt die

Jury mit dem Versuch, den Kirchenraum praktisch in seiner gesamten Dimension erfahrbar zu machen: Die beheizten Nutzflächen schmiegen sich vertikal und seitlich an die Ränder und fassen die Mitte, das Forum, neu. Leider kann das offene Forum aus klimatischen Gründen und wegen seiner immanenten Offenheit nicht als Mehrzwecksaal dienen, zudem ist es an der vorgeschlagenen Position der Sakristei deutlich zu klein. FORUM zeigt der Eigentümerschaft jedoch ein gutes Grundkonzept im Hinblick auf andere umzunutzende Kirchen. Die beiden ausdrucksstarken, grundverschiedenen Konzepte AKARI und MISE EN SCÈNE bildeten die engere Wahl. AKARI zeigt auf knappem Fussabdruck mit eigenständiger Formensprache und transluzenter Hülle eine kompakte, dreigeschossige Architektur in der Kirchenmitte, die den Kirchenraum gut spürbar lässt. Die Materialisierung mit dem provisorisch wirkenden Material und der spielerische Umgang der Hülle mit Wechselbeziehungen von innen/aussen/dazwischen – transparent/opak faszinierten die Jury. Die baldachinartige Wirkung wurde auch ambivalent diskutiert angesichts der sakralen Übersteigerung des Kirchenschiffs, das nicht mehr kirchlich genutzt wird. Kritisiert wurde jedoch, dass der Bibliotheksraum gepresst wirkt und das Konzept einige funktionale Rochaden bräuchte.

MISE EN SCÈNE beschränkt sich bezüglich Grösse des Einbaus und beheiztem Volumen auf ein Minimum und konzentriert die geforderten Nutzungen kompakt auf das Erdgeschoss. Das Obergeschoss ist unbeheizt, lässt das Kirchengewölbe unverbaut wirken und wird so als Raumeinheit in der wärmeren Jahreszeit vielfältig nutzbar. Die konzeptionelle Konsequenz des einfachen Ansatzes mit der hölzernen Leichtbaustruktur strahlt im Erdgeschoss eine gewisse Kleinteiligkeit und Geborgenheit für die Kinder und Jugendlichen aus und erreicht im Obergeschoss eine unverhoffte Grosszügigkeit, was die Jury fasziniert und die Diskussion nach dem passenden Ansatz für die für Zürich pionierhafte, temporäre Nutzung von reformierten Kirchen befruchtet. Insgesamt zeugt der Entwurf von grosser Auseinandersetzung mit der Herausforderung, wie der Kirchenraum würdig weiterentwickelt werden kann und wie mit einfachen Mitteln mehrfach und flexibel nutzbare Räume für die Schüler*innen entstehen können. Gepaart mit den guten Werten beim Einsatz der Mittel, auch gegenüber den etwas teurer geschätzten Gesamtkosten von AKARI, bildet diese robuste Konzeption eine passende Antwort auf das reversible Weiterentwickeln von Kirchenräumen, die den Herausforderungen der heutigen Zeit gerecht wird.

7 Empfehlungen

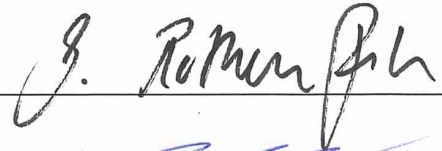
Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, das Konzept Nr. 03 MISE EN SCÈNE des Generalplanungsteams Vécsey Schmidt Architekt*innen BSA SIA mit Anderegg Partner AG, Zürich unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Konzeptkritik weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der weiteren Projektierung sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Der Vorschlag des Einzuges einer Decke über der Brüstung der Emporen besticht durch seine einfache Klarheit und Entschiedenheit. Wichtig ist bei der Weiterbearbeitung dieses Vorschlags, dass an dieser bewussten Beschränkung auf wenige reversible Eingriffe in die wertvolle Originalsubstanz festgehalten wird.
- Um den Nutzungsdruck im Erdgeschoss zu entschärfen, ist die Erschliessungsanordnung im Erdgeschoss unter Aktivierung aller vorhandenen Eingänge, und gegebenenfalls die Erstellung von zusätzlichen beheizten Flächen (z.B. Bibliothek über der ehemaligen Chor-Sakristei) im Obergeschoss zu prüfen. An der überzeugenden Idee einer unbeheizten, relativ nutzungsneutralen «Oberkirche» mit einer grossen Bühne in der Mitte, soll aber festgehalten werden.
- Die Durchlässigkeit im Erdgeschoss ist zu optimieren und die horizontale und vertikale Tageslichtführung mit geeigneten Mitteln zu verbessern.

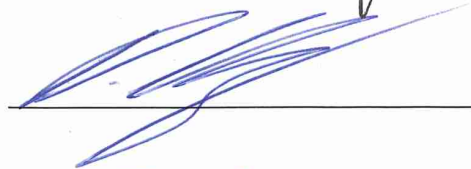
8 Genehmigung

Zürich, den 20. Januar 2023, das Preisgericht

Gabriela Rothenfluh, Schulkreis Waidberg



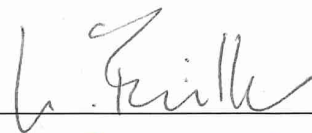
Matthias Haag, Reformierte Kirchgemeinde Zürich



Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich



Ursula Müller, (Vorsitz), Amt für Hochbauten



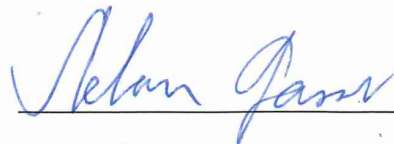
Anna Flückiger, Christ & Gantenbein, Basel



Gian Trachsler, Studio Trachsler, Zürich



Stefan Gasser, Amt für Städtebau



Rangierte Projekte

3 MISE EN SCÈNE

Vécsey Schmidt Architekt*innen, Basel

5 AKARI

HULL INOUE RADLINSKY GmbH, Zürich

2 FORUM

Merett Architektur GmbH, Zürich

4 DUMBO

weberbrunner architekten ag, Zürich

9 ELEFANT

ARGE Ehl Bielicky Architects GmbH /
Schneider Türtscher Arch. GmbH ETH BSA, Zürich

Generalplanung und Architektur

Vécsey Schmidt Architekt*innen, Basel
Christoph Schmidt, Sibylle Schmidt,
Susann Vécsey / Patrick Greber

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Rolf Nachbur

HLKKS-Ingenieurwesen

Thieme Klima AG, Zürich
Matthias Thieme

Elektroingenieurwesen

Schmidiger+Rosasco AG, Zürich
Ralph Brokhues

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Baumanagement

Anderegg Partner AG, Zürich

Visualisierungen

Nightnurse Images AG, Zürich



Visualisierung

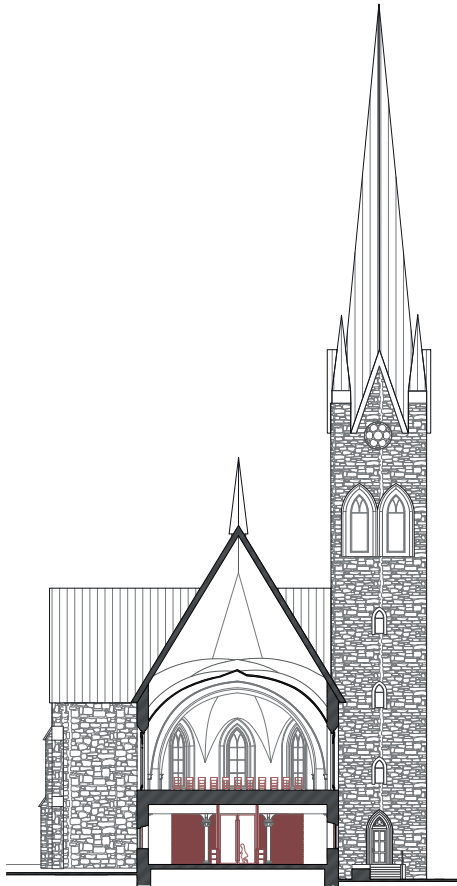
Das Konzept ist ein Statement für Suffizienz, für das Zusammenrücken im Winter und zeigt den Mehrwert einer Unterscheidung von Winter- und Sommerkirche, die im Sommer und der Übergangszeit zusätzlich nutzbaren Freiraum unter den Kirchengewölben freigibt. Der Eingriff beschränkt sich bezüglich Grösse des Einbaus und beheiztem Volumen auf ein Minimum, indem die geforderten Nutzungen kompakt auf das Erdgeschoss konzentriert werden. Das Obergeschoss ist unbeheizt, lässt das Kirchengewölbe unverbaut wirken und als Raumeinheit nutzen. Die konzeptionelle Konsequenz des einfachen Ansatzes, der zugleich atmosphärisch mit der hölzernen Leichtbaustruktur im EG eine gewisse Kleinteiligkeit und Geborgenheit für die Kinder und Jugendlichen ausstrahlt und im OG eine unverhoffte Grosszügigkeit erreicht, fasziniert die Jury und befruchtet die Diskussion nach dem passenden Ansatz für die für Zürich pionierhafte, temporäre Umnutzung einer evangelisch-reformierten Kirche.

Die geforderten Flächen der Hauptnutzungen sind gemäss den minimalen Vorgaben eingehalten, jedoch beinhalten sie teilweise auch Verkehrsfläche. Dies zeigt sich vor allem beim Hauptportal: Durch den offenen Vorraum mit seinen drei Türen werden der Mehrzwecksaal, die Bibliothek und der Aufenthaltsraum separat erschlossen, wodurch viel Nutzfläche verloren geht. Für das Konzept der dichten Anordnung aller geforderten Nutzungen im EG könnte der Bestand mit den Aussentüren auf den drei Kirchenseiten als direkte Zugänge genutzt werden, um Verkehrsfläche zu reduzieren. Der hohe Nutzungsdruck im Erdgeschoss könnte auch für eine teilweise Mehrfach-

nutzung des zentralen Mehrzweckraumes sprechen, oder für ein Auslagern einer Nutzungseinheit in das obere Geschoss.

Insgesamt zeugt der Entwurf von grosser Auseinandersetzung mit der Herausforderung, wie der Kirchenraum würdig weiterentwickelt werden kann, und wie mit einfachen Mitteln mehrfach und flexibel nutzbare Räume für die Schüler*innen generiert werden können. Dabei wird denkmalpflegerisch überzeugend auf bauphysikalisch und gebäudetechnisch reversible Art und mit bewährten Prinzipien wie dem Addieren gearbeitet; so wird zum Beispiel der neue Holzboden mit Bodenheizung auf den Bestand gesetzt. Ein Wermutstropfen ist das eher knappe Tageslicht. Die mittige Anordnung der zeitlich begrenzten Nutzung wie dem Mehrzweckraum kann dies rechtfertigen.

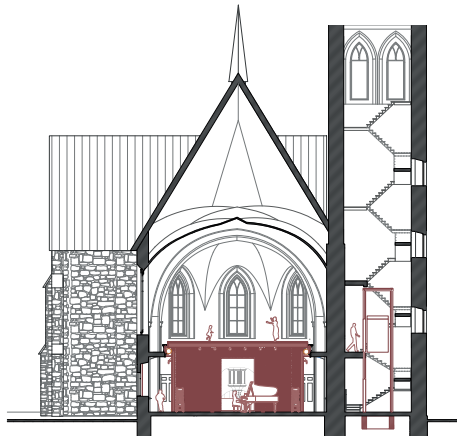
Schliesslich kreiste die angeregte Jurydiskussion um die Fragen, wie stark die Argumentation der Suffizienz beansprucht werden kann, und welcher Mehrwert in diesem Kontext das Zusammenrücken rechtfertigen kann. Die Jury kommt zur Ansicht, dass das Auslagern der Bibliothek in die Orgelempore im Obergeschoss sowie das Einbringen von mehr Tageslicht durch Oblichter entlang der oberen Holzplattform die Defizite lösen könnte, um dieser einfachen und flexiblen Konzeption zu Gunsten des Mehrwerts des freigespielten Obergeschosses zum Durchbruch zu verhelfen. Gepaart mit den sehr guten Werten beim Einsatz der Mittel ist diese robuste Konzeption eine passende Antwort auf das reversible Weiterentwickeln von Kirchenräumen, die den Herausforderungen der heutigen Zeit gerecht wird.



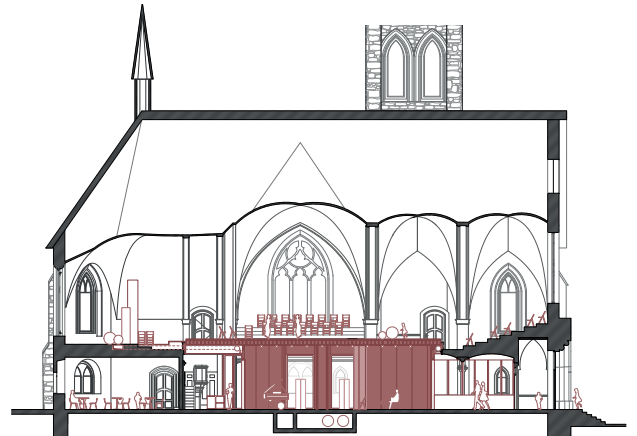
Querschnitt 1:500



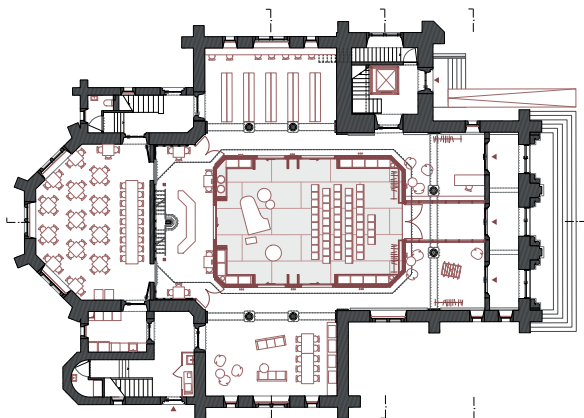
Visualisierung



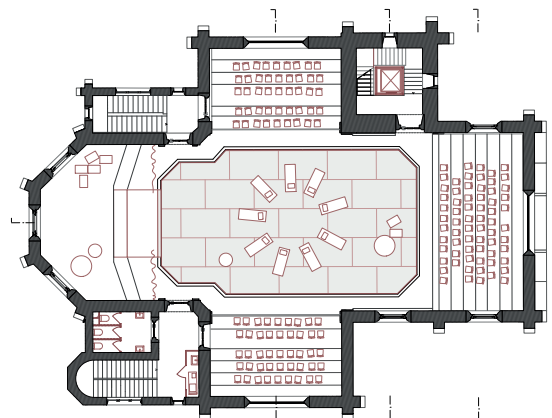
Querschnitt 1:500



Längsschnitt 1:500



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



Generalplanung und Architektur

HULL INOUE RADLINSKY GmbH, Zürich
Miyuki Inoue / Vanessa Hull, Silvia Radlinsky,
Julia Schutz, Anna Mir, Erazem Guskovnjak,
Patrycja Pawlik

Bauleitung

Steiner Hutmacher Bauleitung AG, Zürich
Matthias Steiner

Bauingenieurwesen

suisseplan Ingenieure AG, Zürich
Pius Kappeler

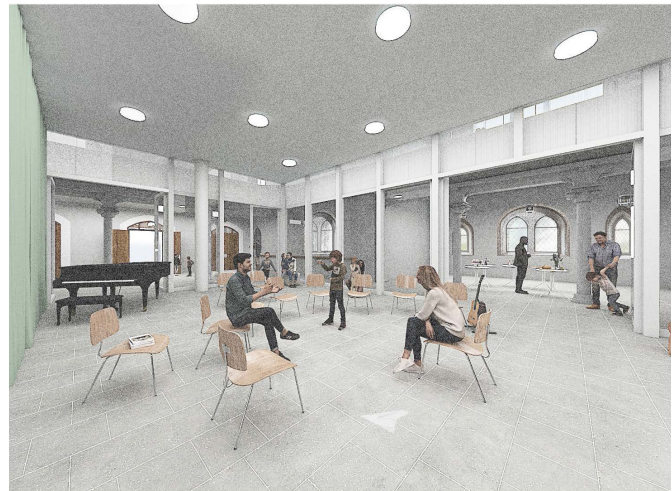
HLKKS-Ingenieurwesen

Meierhans + Partner AG, Zürich
Michael Kriegers

Elektroingenieurwesen

Mettler+Partner AG, Zürich
Gabriele Mondadori

Lichtplanung mati AG, Adliswil



Visualisierung

Herzstück des Projekts AKARI ist ein kompakter, freistehender, dreigeschossiger Baukörper, der den Hauptteil der neuen Nutzung aufnimmt und, sich deutlich von der Brüstung absetzend, mittig im Hauptschiff zu liegen kommt.

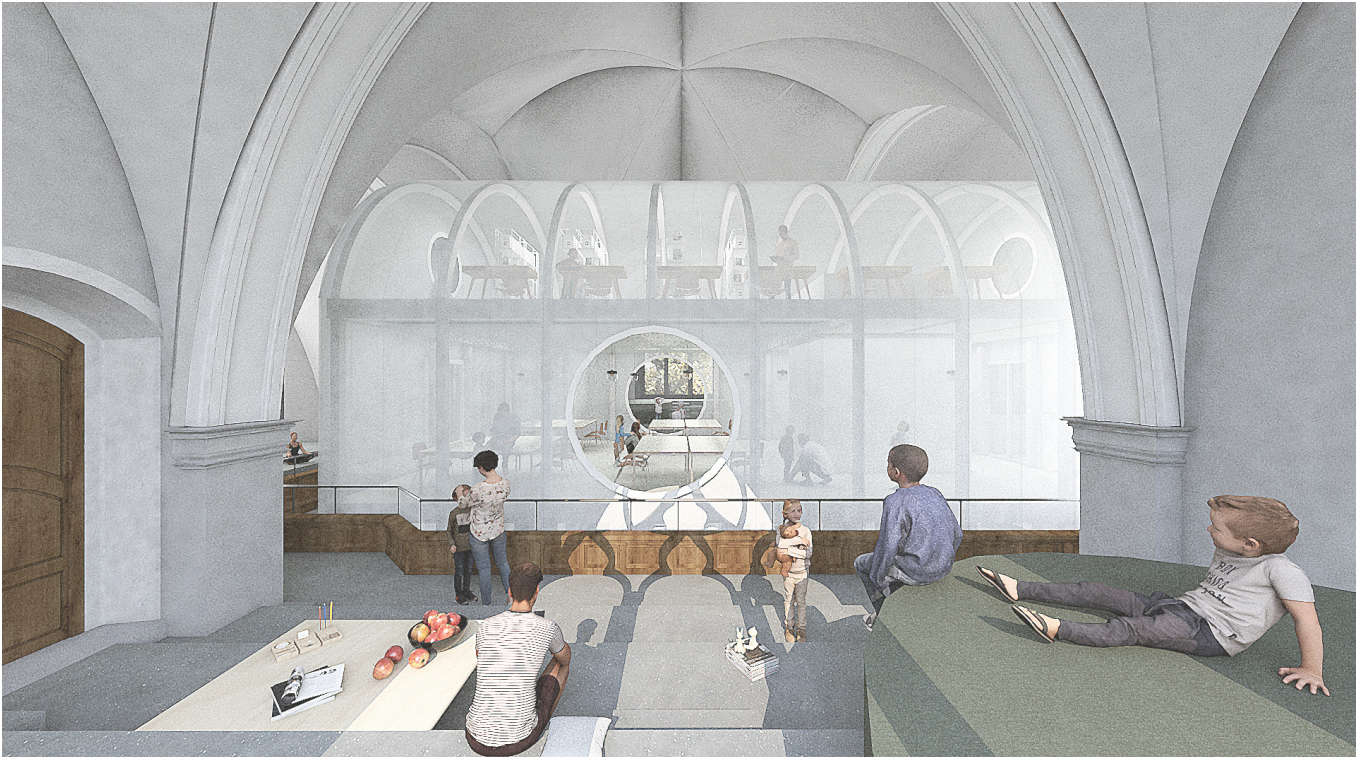
Diese faszinierende Setzung eines Objekts im Raum weiss die Herausforderungen der Aufgabe auf selbstverständliche Weise zu beantworten: Die Schule erhält einen eigenen Baukörper zugeschrieben, was die neue Nutzung zu einem integralen Bestandteil des neuen Raum-erlebnisses werden lässt, während das klare Absetzen vom Bestand es ermöglicht, den Kirchenraum mit seinen Qualitäten für sich stehen zu lassen.

Diese vielversprechende Grundanlage einer Architektur in der Architektur wird in der Folge atmosphärisch und räumlich überzeugend weitergestrickt. In diesem Zuge entstehen gute Orte wie die sommerlichen Aufenthaltsräume in den ungeheizten Emporen, die mit Blick auf die innere Architektur eine verführerische Ambivalenz zwischen Innenraum und Aussenraum aufweisen. In seiner Gestalt setzt sich der Einbau mit einer eigenständigen Formensprache und seiner durchschimmernden Hülle klar vom Kirchenraum ab und erinnert an zeltartige, ephemere Konstruktionen. Dieser Umgang gefällt dem Preisgericht, er lässt jedoch zusammen mit dem prägnanten Element des Tonnengewölbes auch gewissen Irritationen Raum: erscheint der Einbau doch wie ein Baldachin, was einer sakralen Übersteigerung des nicht mehr kirchlich genutzten Ortes gleichkäme.

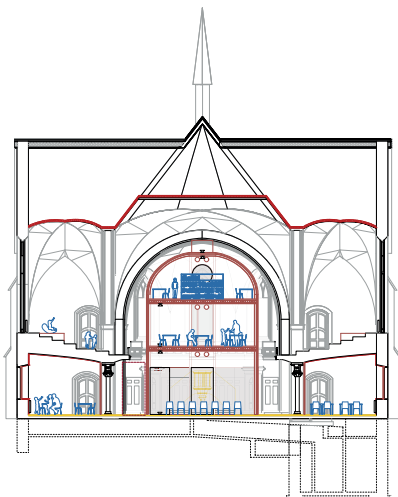
Der spielerische Umgang mit dem Tages- und Kunstlicht gibt der Projektidee eine sinnliche Ebene und verspricht atmosphärischen Reichtum. So lässt der Ansatz den transluzenten Baukörper je nach Tageszeit unterschiedlich erscheinen - mal als Leuchtkörper im Raum, mal als gut belichtetes Volumen, das mit seinen Fenstern für präzise Ausblicke sorgt.

Die elaborierte, anspruchsvolle Architektur, welche die dreigeschossige Disposition erst möglich macht, scheint allerdings an einigen Stellen an ihre Grenze zu stossen: So macht sich die in der Höhe gepresste Schnittfigur in der Bibliothek einschränkend bemerkbar. Um die geforderte Raumgrösse von Bibliothek und Verpflegung einzuhalten, müsste die Treppe ausserhalb des Volumens platziert werden. Zudem müsste die Verpflegung, die nicht über einen Lift an die Küche angebunden werden kann, mit den ebenerdigen Aufenthaltsräumen abgetauscht werden. Diese Anpassungen scheinen nicht komplett unmöglich, sind aber mit neuen Nachteilen und mit unabhsehbaren Folgen bezüglich des Ausdrucks verbunden. Es ist zudem fraglich, ob der minimal invasive Ansatz, der das Objekt im Raum durchaus sein könnte, umfassend umgesetzt ist, wenn Altar und Kanzel dem Lift weichen müssen.

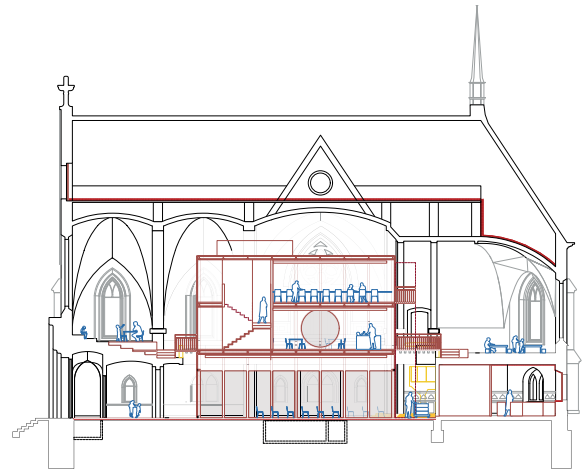
Insgesamt findet AKARI mit einer spezifischen Architektur eine eigene, inspirierende und in vielen Belangen überzeugende Antwort auf die Aufgabe. Leider können in letzter Linie nicht alle Zweifel ausgeräumt werden, ob sich die schwierigen Knoten innerhalb des engen dreigeschossigen Massgerüsts ohne substantielle Qualitäts-einbussen lösen lassen.



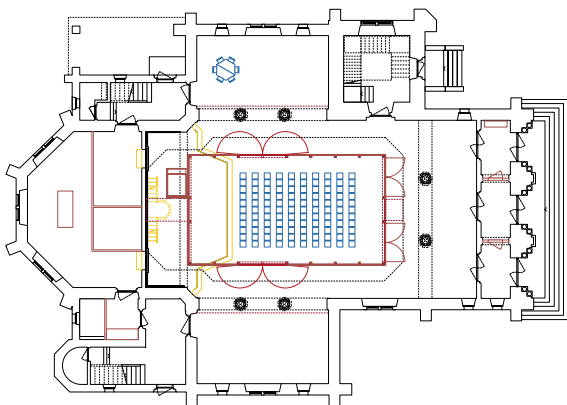
Visualisierung



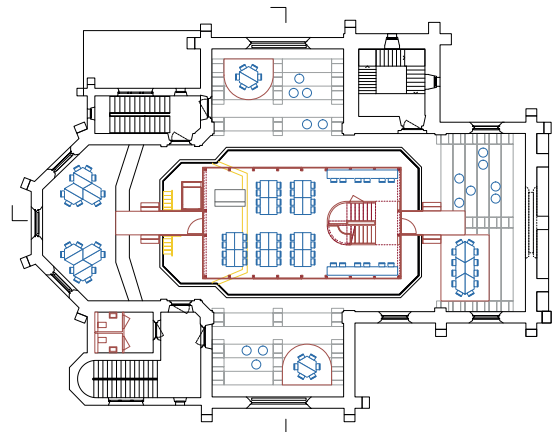
Querschnitt 1:500



Längsschnitt 1:500



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



2 FORUM

3. Rang | 3. Preis

Generalplanung und Architektur

Merett Architektur GmbH, Zürich
Dominique Meier, Johann Reble,
Gianfranco Rossetti / Nandor Zahnd,
Sabrina Berweger

Bauingenieurwesen

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Reinhard Wiederkehr / Peter Makiol

HLKKS-Ingenieurwesen

BLM Haustechnik AG, Zürich
Thomas Lüthy

Elektroingenieurwesen

Enerpeak AG, Dübendorf
Beat Brandenberger

Bauphysik

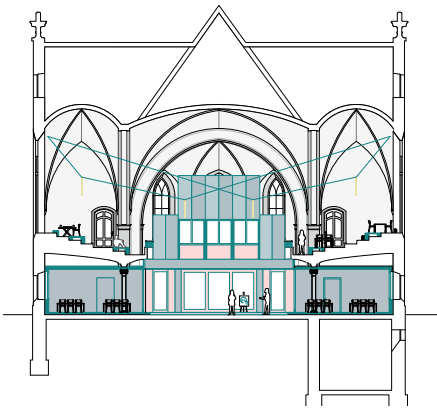
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Baumanagement

Laterza Graf Baupartner AG, Zürich

Das Konzept FORUM ordnet die beheizten Nutzflächen rückwärtig in einem orgelartig anmutenden, vertikal gestuften Volumen sowie seitlich unter den Emporen an. Die Einbauten schmiegen sich an die bestehende Architektur und lassen den Kirchenraum praktisch in seiner gesamten Dimension erfahrbar. Der zentrale, offene Raum – das Forum – bildet das Herzstück. In Analogie zum Pausenplatz verbindet er alle umliegenden Nutzungen, dient diesen in den wärmeren Jahreszeiten als Erweiterung und verspricht ein vielseitig genutzter, belebter Ort zu werden. Mit Eingängen von allen Seiten wird die Idee des offenen Hauses und dessen flexible Nutzung auch für Externe unterstrichen. Dies hat allerdings den Nachteil, dass Nutzflächen zu Durchgangsräumen werden.

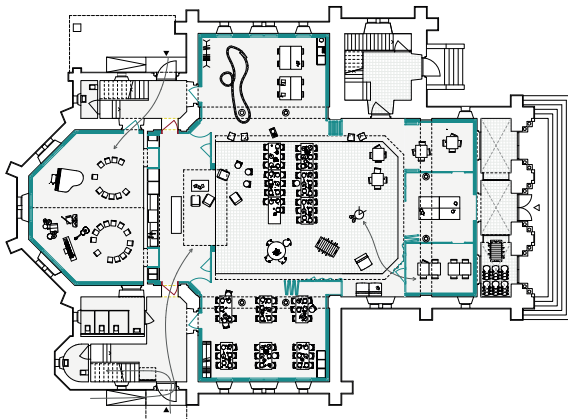
Der Mehrzwecksaal wird in der Sakristei verortet, wo er – durch die bestehende Trennwand fix begrenzt – deutlich zu klein ist. Für grössere Veranstaltungen ist das Forum angedacht. Aus klimatischen Gründen, aber auch wegen seiner immanenten Offenheit, ist es dafür jedoch nur bedingt nutzbar. Generell sind die angebotenen Nutzflächen unzureichend. Das Projekt bleibt in Grösse, Ausdruck und Funktion zu nahe bei der Kirchennutzung und zielt damit an den Anforderungen der Schule vorbei.



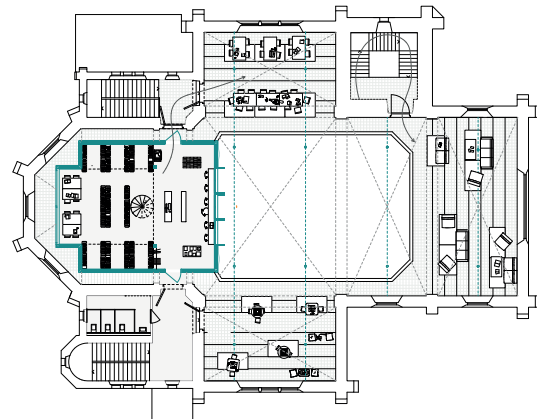
Querschnitt 1:500



Modellfotos



Erdgeschoss 1: 500



1. Obergeschoss 1:500

Generalplanung und Architektur

weberbrunner architekten ag, Zürich
 Boris Brunner / Laurent Baumgartner,
 René Breuer, Pablo De Sola Montiel

Bauingenieurwesen

Ruggli & Partner Bauingenieure AG, Zürich
 Sandro Tonini-Ruggli

HLKKS-Ingenieurwesen

Raumanzug GmbH, Zürich
 Fabio Creti / Adrian Vetterli

Elektroingenieurwesen

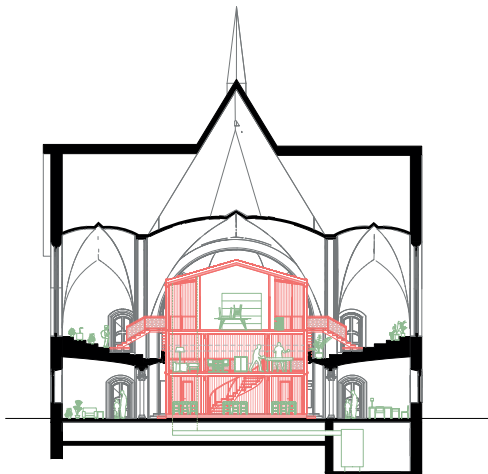
GODE AG ZÜRICH Ingenieurgesellschaft
 für Elektrotechnik, Zürich

Petar Radujko / Zlatko Spahic

Bauphysik

Raumanzug GmbH, Zürich

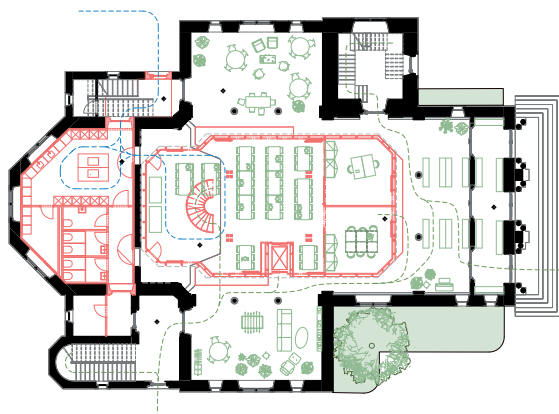
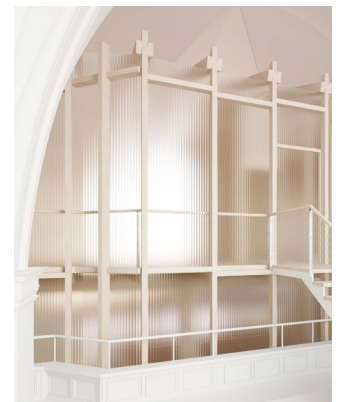
Das Projekt DUMBO zeigt einen dreigeschossigen, fast passgenauen Einbau als Holzkonstruktion im Kirchenraum. Aus betrieblicher Sicht ist die vorgeschlagene Anordnung mit Verpflegung im EG, Aufenthalt im 1. OG sowie Mehrzwecksaal und Bibliothek im 2. OG denkbar. Ausser der ehemaligen Sakristei bleiben alle Seitenbereiche der Kirche unbeheizt. Der wertvolle Kirchenraum mit den farbigen Kirchenfenstern bleibt dank filigran konstruiertem «Innenkleid» durch die transluzenten Polycarbonat-Platten hindurch in geheimnisvoller Weise präsent. Eine kleinteilige und leichte Konstruktion soll angesichts der eingeschränkten Zugänglichkeit eine einfache Montage im Kirchenraum sicherstellen. Der wenig prätentiose Einbau erscheint für eine befristete Zwischennutzung als stimmig. Die vorgeschlagene Raumästhetik vermittelt, dass Dach und Aussenmauern den Witterungsschutz leisten und der Einbau nur bezüglich der ganzjährigen Behaglichkeit (Wärmedämmung) von Bedeutung sei. Die hohen schalltechnischen Anforderungen auch zu unbeheizten Aufenthalts- und Erschliessungsbereichen verlangen aber eine aufwendigere Materialisierung mit zweischaligen Konstruktionen, womit eine wichtige Qualität dieses Entwurfs in Frage gestellt wird.



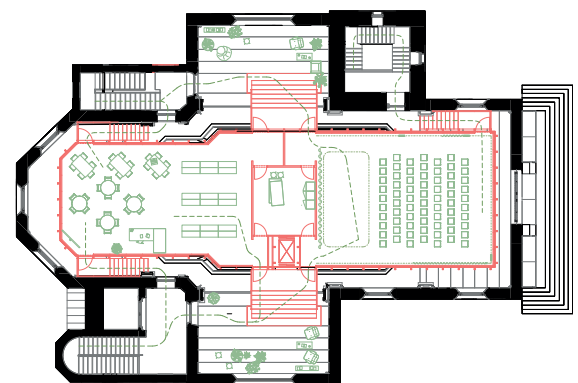
Querschnitt 1:500



Visualisierung



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



Generalplanung und Architektur

ARGE Ehrl Bielicky Architects GmbH /
Schneider Türtscher Arch. GmbH ETH BSA, Zürich
Claudio Schneider, Michaela Türtscher,
Tibor Bielicky, Ellena Ehrl / Jonas Løland

Bauingenieurwesen

Ferrari Gartmann AG, Chur
Patrick Gartmann, Arno Caprez

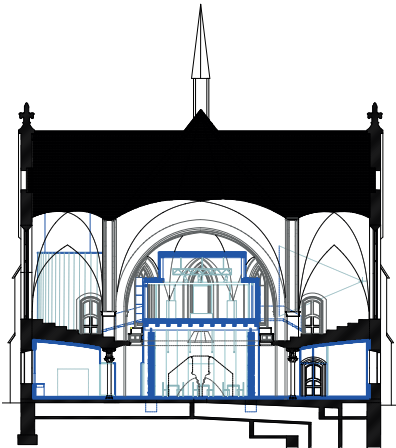
HLKK-Ingenieurwesen

Kalt + Halbeisen Ing. AG, Zürich
Daniel Raidt, Andreas Häfeli

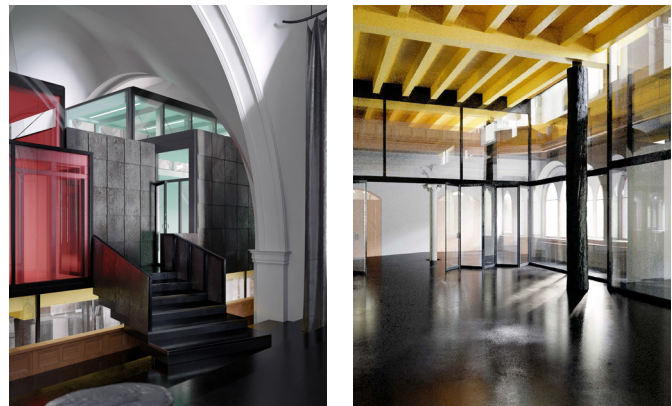
S-Ingenieurwesen

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Michael Herrmann

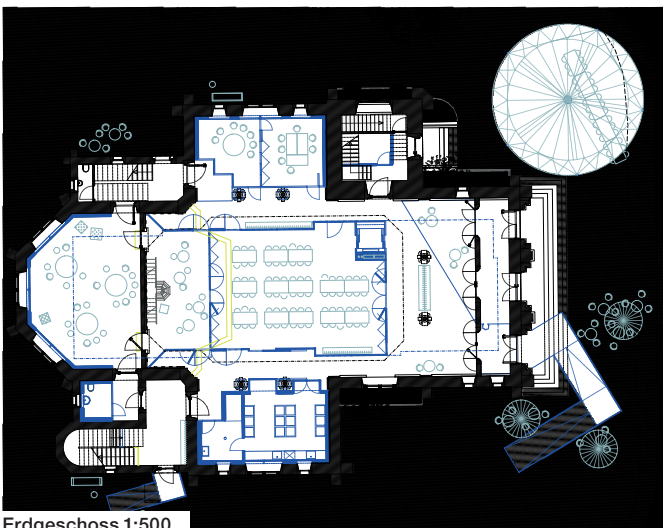
Das Projekt ELEFANT überrascht mit einer eigenwilligen Architektur und einem spielerischen Umgang mit dem Kirchenraum: Ein mächtiges, auf Baumstämmen fussendes Raumkonglomerat aus Mehrzwecksaal und Bibliothek füllt einen Grossteil des oberen Mittelschiffes aus und steht im lautstarken Kontrast zum Bestehenden. Die Monumentalität des Kirchenraums wird durch den bewusst asymmetrischen und situativen Gestus des Einbaus gebrochen. Diese grundsätzlich veränderte Raumwahrnehmung eröffnet eine frische Perspektive auf den Sakralraum, die willkommen ist. Leider kommt der Einbau dem Gewölbe oft sehr nahe, was mitunter auch prekäre Situationen entstehen lässt und einem würdevollen Nebeneinander von Neu und Alt im Wege steht. Für die formulierte Absicht, die Bedürfnisse und den Entdeckergeist der Kinder ins Zentrum zu stellen, scheint die ausgedehnte Raumdisposition mit ihren Nischen, die Rückzug bieten, erfolgreich. Sie kommt allerdings zum hohen Preis eines ungenügend belichteten Parterres, das zudem durch die mittig angeordnete, verglaste Verpflegung die gewünschte Rolle als allgemeiner, quartieroffener Begegnungsraum kaum einlösen kann.



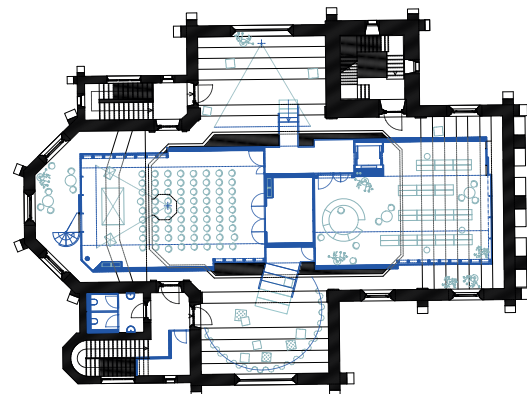
Querschnitt 1:500



Modellfotos



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500

Weitere Projekte

1 PRISMA

10:8 Architekten GmbH, Zürich

6 DON'T TOUCH

Beer Merz GmbH Architekten SIA, Basel

7 PIRI

markus jandl_architekten, Zürich

8 COMMON GROUND

Neon Deiss GmbH, Zürich

10 FLYING PERISTYLE

Richter Tobler GmbH, Basel

1 PRISMA

Generalplanung und Architektur

10:8 Architekten GmbH, Zürich

Georg Rinderknecht Herzog / Daniel Wyss,
Ivica Kesic, Miquel Ramon Ribas,
Charlotte Hessbrügge, Eleni Pourdala

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Benjamin Wissmann

HLKKS-Ingenieurwesen

Meierhans+Partner AG, Schwerzenbach

Michael Kriegers

Elektroingenieurwesen

Bhend Elektroplan GmbH, Schlieren

Urs Bhend

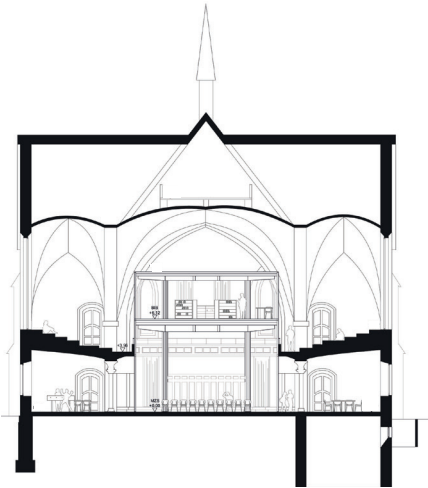
Baumanagement

MMT AG Bauleiter und Architekten, Zürich

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

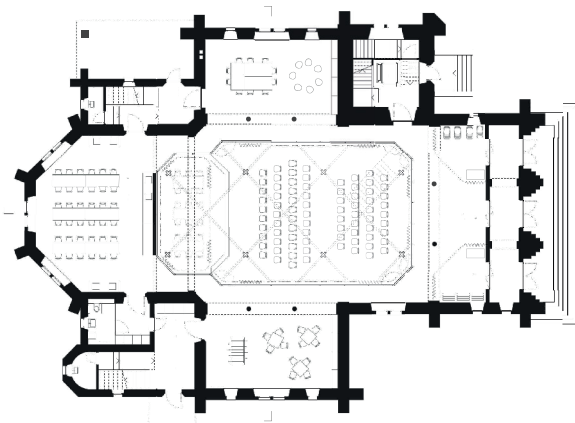
Die Verfassenden stellen sich während der Bearbeitung die Frage, ob sich eine symbolkräftige, denkmalgeschützte Kirche überhaupt durch ein spezifisch schulisches Programm würdevoll umnutzen lässt. Mit PRISMA und einem «ja, aber...» geben sie ihre eigene Antwort darauf: Ein einfacher, bewusst nutzungsunspezifischer Eingriff soll sich integral mit dem Kirchenraum verbinden und einstweilen auch eine weitere Programmänderung mittragen können. Diesem Gedanken folgend, wird eine clevere Operation umgesetzt: Der Luftraum über dem Mittelschiff wird mit einer schirmartigen Holzkonstruktion geschlossen, die den Mehrzwecksaal überspannt und die Bibliothek auf sich trägt. Nicht nur lässt diese äusserst kompakte Disposition niedrige Erstellungskosten erwarten, sie löst auch die Belichtung überzeugend und schafft grosszügige Blickbezüge. Die illustrierte Transparenz, die für diesen Ansatz notwendig wird, scheint allerdings nicht nur konstruktiv wenig glaubhaft, sie irritiert auch im Kontext der neuen Nutzung und lässt die Jury zweifeln, ob ein solch klinischer, gläserner Eingriff dem Kind und seinem Bedürfnis nach Spiel und Rückzug Genüge tun kann.



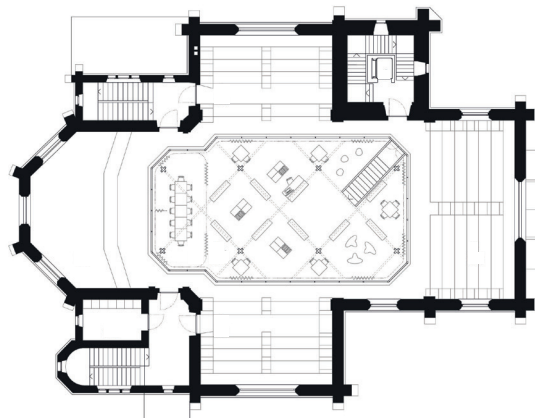
Querschnitt 1:500



Visualisierung



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



6 DON'T TOUCH

Generalplanung und Architektur

Beer Merz GmbH Architekten SIA, Basel
Anja Beer, David Merz / Federica Chea, Carlotta Albini,
Margarida Alexandre, Romero Ratti

Bauingenieurwesen

Schmidt+Partner Bauingenieure AG, Basel
Wendelin Schmidt

HLKK-Ingenieurwesen

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Roman Hermann

S-Ingenieurwesen

Swissplan Gebäudetechnik GmbH, Basel
Adrian Sutter

Elektroingenieurwesen

Eplan AG, Reinach
Andreas Fankhauser

Bauphysik

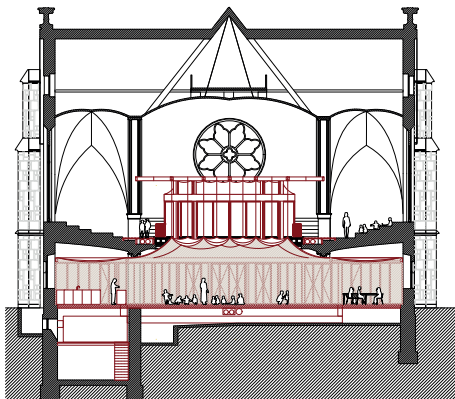
Corak AG, Zürich
Baumanagement und Kostenplanung
PBK AG, Zürich

Visualisierungen

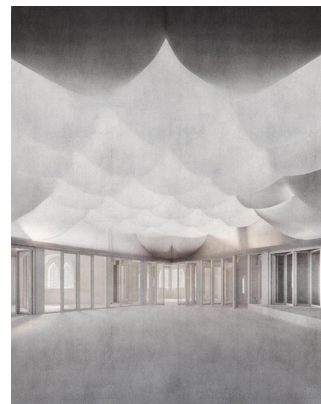
ZUEND, Zürich

Modellbau Sherlock GmbH, Basel

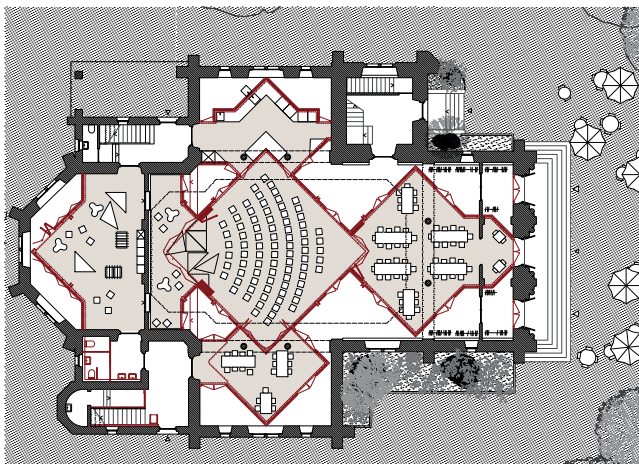
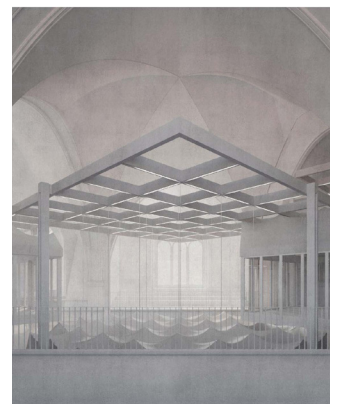
Das Projekt DON'T TOUCH sieht einen Komplex aus mehreren quadratischen, um 45° gedrehten und ineinander verschachtelten Räumen vor, die das Erdgeschoss des Kirchenraums besetzen und dabei, dem Motto folgend, die Kirchenarchitektur nur an den Ecken berühren bzw. ihr nahe kommen. Dieser Umgang mit der historischen Substanz ist als grafisches Prinzip nur im Plan nachvollziehbar; räumlich entstehen dadurch viele kleinteilige, kaum nutzbare Restflächen. Die Anordnung der Nutzungen und deren Erschliessung wirken unübersichtlich und aufgrund der starren Geometrie wenig flexibel. Eine schöne Idee ist die in ihrer Höhe verstellbare, zirkuszeltartige Decke aus Folienkissen, die zusammen mit den aufschiebbaren Wänden das Thema der Flexibilität zwar adressiert, in der Umsetzung aber aufwändig und im gegebenen Kostenrahmen kaum plausibel scheint. Durch die räumliche Kleinteiligkeit wird das Projekt dem Bedürfnis der Schule nach Rückzugsmöglichkeiten gerecht. Das labyrinthische Raumgefüge mit seiner filigran-gläsernen Architektursprache passt allerdings kaum zur Vorstellung, dass sich darin Kinderscharen tummeln.



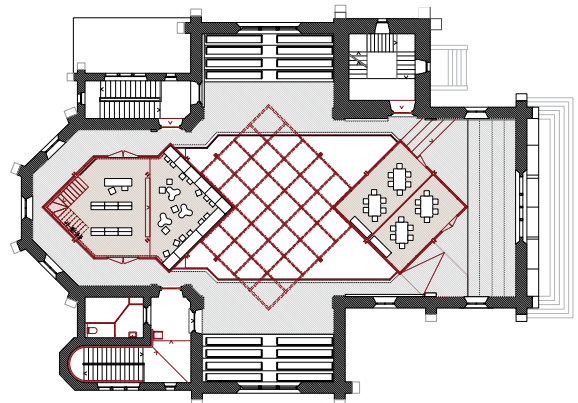
Querschnitt 1:500



Visualisierung



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



7 PIRI

Generalplanung und Architektur

markus jandl_architekten, Zürich

Markus Jandl / Aldin Redzepovic

Bauingenieurwesen

HKP Bauingenieure AG, Zürich

Daniel Zehnder

HLKKS-Ingenieurwesen

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Patric Baggi

Elektroingenieurwesen

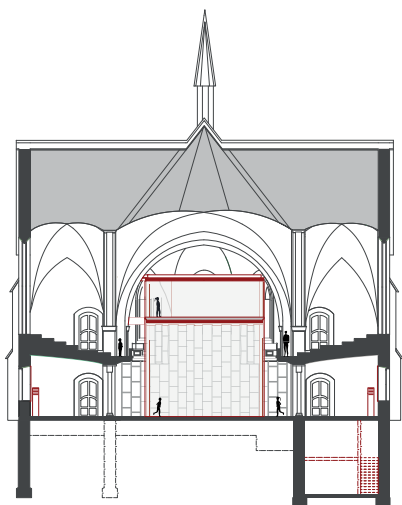
Thomas Lüem Partner AG, Dietikon

Rafael Stoop

Bauphysik / Energie

Baumann Akustik und Bauphysik AG, Uzwil

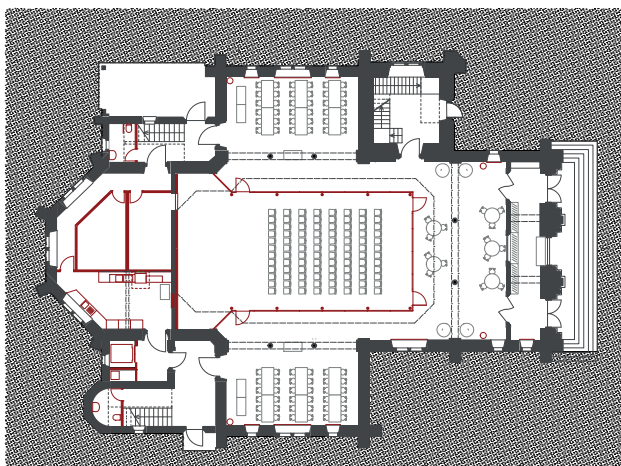
Das Grunddispositiv des Konzepts PIRI ist vielversprechend: Alt- und Neubau sowie unbeheizte und beheizte Räume werden verzahnt. Die Umsetzung als glatter Stahl-Glasbau mit holzverkleideten Metall-Betonverbunddecken wirkt jedoch kühl und ohne spürbare Räumlichkeit. Das leergeräumte, lichtdurchflutete Erdgeschoss der Kirche erhält mit dem massiven Eingriff einer neuen Bodenplatte samt Bodenheizung und Feinsteinzeugplatten eine komplett neue Anmutung von maximaler Transparenz und pragmatischer Sauberkeit. Somit verliert die Kirche ihren charaktervollen Ausdruck. Die schallabsorbierenden Holzverkleidungen an Decke und Rückwand des Mehrzwecksaals verunklären die Schnittfigur. Die räumliche Situation mit Gruppen- und Technikräumen im Bereich der ehemaligen Sakristei und der Orgelempore ist uninspirierend gelöst. Die an sich begrüssenswerte Liftposition löst eine Fassadenveränderung aus. Aus Sicht der Jury passen Alt und Neu konzeptionell nicht zueinander und der Kirchenbau wird nicht mit Mehrwert für die neue Nutzung weiterentwickelt.



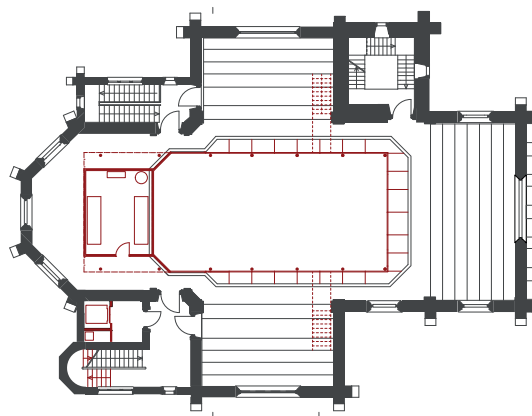
Querschnitt 1:500



Visualisierung



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500

8 COMMON GROUND

Generalplanung und Architektur

Neon Deiss GmbH, Zürich

Nicole Deiss, Barbara Wiskemann, Michèle Mambourg /
Cynthia Baumann, Daniela Gonzáles, Jan Roost,
Roberto Ruggiero, Kaj Swieczkowski

Bauingenieurwesen

Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich
Thomas Boyle

HLKKS-Ingenieurwesen

Gruenberg + Partner AG, Zürich
Patric Baggi

Elektroingenieurwesen

GODE AG ZÜRICH Ingenieurgesellschaft für
Elektrotechnik, Zürich
Petar Radujko

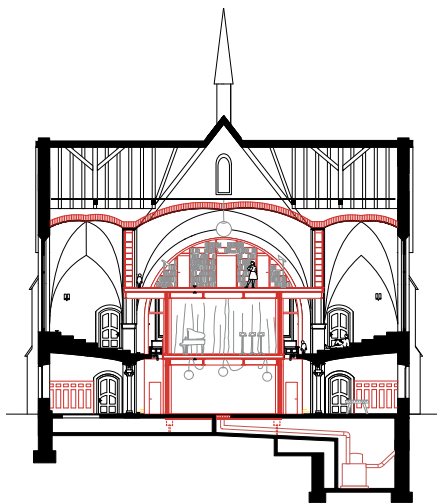
Bauphysik BWS Bauphysik AG, Winterthur

Kreislaufwirtschaft Zirkular GmbH, Basel

Haustechnik Konzept Beratung

Kegel Klimasysteme, Zürich

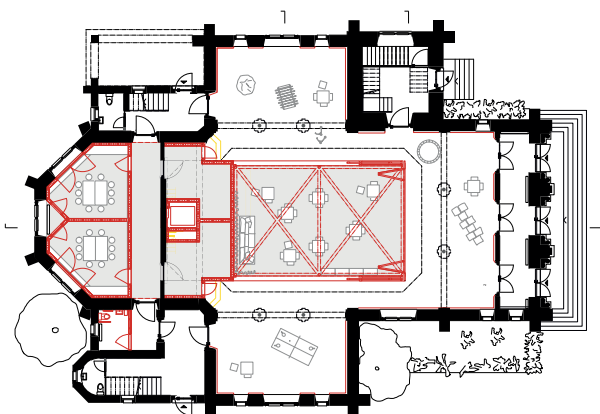
Das Projekt COMMON GROUND schlägt im Zentrum des Kirchenraums einen dreigeschossigen, turmartigen Einbau vor, der als Stahlkonstruktion mit T-förmiger Auskragung im 2.OG bis unter die Vierungskuppel eingespannt wird. Die schulische Betreuung wird im Erdgeschoss, der Mehrzwecksaal, die Verpflegung mit Küche werden im 1. OG und die Bibliothek im 2. OG angeordnet. Schiebbarer Verglasungen ermöglichen die Belichtung der neuen innenliegenden Räume. Gleichzeitig können in der warmen Jahreszeit die unbeheizten Querschiffe und Emporen zu den Räumen zugeschaltet werden. Die bestehenden Treppenhäuser dienen auch der Erschließung der neu geschaffenen Nutzflächen. Mit diesem eher grob wirkenden Einbau wird leider die zentrale Kuppel vom übrigen Kirchenraum räumlich abgetrennt. Auf drei Seiten überzeugt der Einbau als additives Element, weniger aber hin zur Chorapsis, wo ein massiver Einbau mit Nebenräumen und dem Aufzug den räumlichen Zusammenhang von Kirchenschiff und Chorapsis empfindlich schwächt.



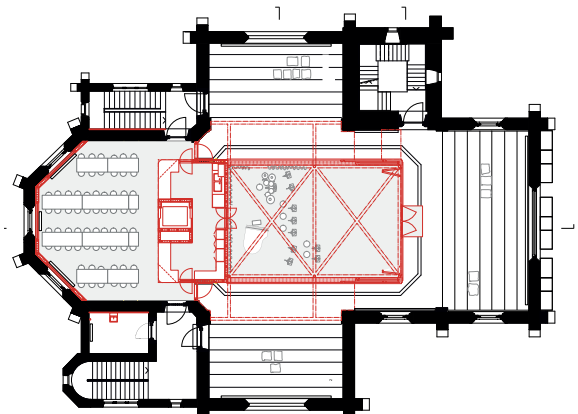
Querschnitt 1:500



Visualisierung



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



10 FLYING PERISTYLE

Generalplanung und Architektur

Richter Tobler GmbH, Basel

Sven Richter, Julia Tobler, Jakob Becker /
Mark Hofmann

Bauingenieurwesen

Basler & Hofmann, Kriens

René Zemp

HLKKSE-Ingenieurwesen

Basler & Hofmann, Zürich

Carlo Mascello

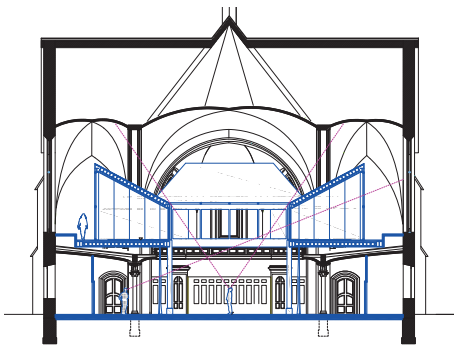
Bauphysik & Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Michael Herrmann

Das Projekt FLYING PERISTYLE bildet zwei Ebenen unterschiedlicher Ausprägung. Während die Flächen für Verpflegung und Aufenthalt im Erdgeschoss mit Vorhängen und Schiebewänden flexibel bespielt werden, sind Mehrzwecksaal und Bibliothek im Obergeschoss in vier kreuzförmig angeordneten, klar begrenzten Räumen untergebracht. In deren Mitte erlaubt eine rechteckige Öffnung den Blick von unten zum Kreuzgewölbe. Die konische Ausformulierung der vier Räume betont deren Ausrichtung von der Vierung zur Fassade und führt das Tageslicht ins Innere.

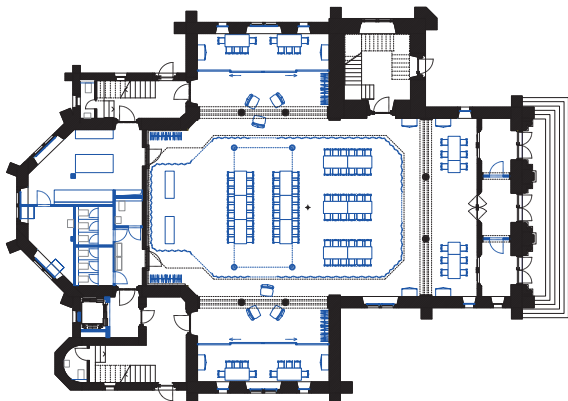
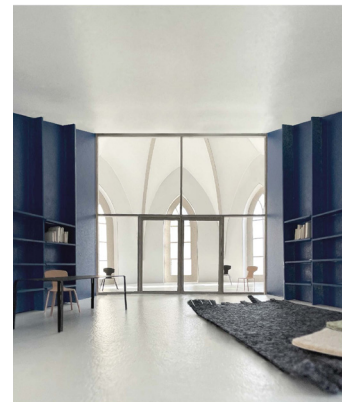
Das Projekt hat eine klare Ordnung. Die kreuzförmige Intervention im Obergeschoss wirkt mit ihrer Weitläufigkeit und ihrer strengen, fast sakralen Geometrie der Wahrnehmung des Kirchenraums jedoch entgegen, erscheint wenig flexibel und der Nutzung als Schule nicht angemessen. Zudem wird zur Erstellung von durchgehenden Geschossebenen die Bodenplatte komplett ersetzt sowie eine neue Decke über die Brüstungsbänder der Emporen gelegt und deren Stufen entfernt. Bei sorgfältiger Einlagerung ist diese Massnahme theoretisch reversibel, wird aber in ihrer räumlichen und architektonischen Wirkung als zu invasiv beurteilt.



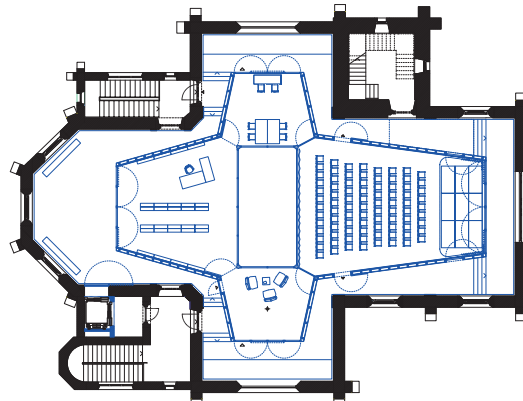
Querschnitt 1:500



Modellfotos



Erdgeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500

Zürich, März 2023

Auflage
150 Exemplare

Redaktion
Françoise Krattinger, Amt für Hochbauten

Layout
Gabriella Cristaldi, Amt für Hochbauten

3D-Modelle
Raumgleiter AG, Schlieren

Druck
Print-Shop, Zürich

Projektleitung, Inhalt
Sven Ricman, Amt für Hochbauten

Expertinnen und Experten
Rafael Drzymalla, Reformierte Kirche Zürich
Barbara Willimann, Schulraumplanung
Niko Heeren, Philipp Hubler, Markus Hilpert,
Ian Jenkinson, Michel Sprenger, Amt für Hochbauten Zürich

Kommunikation
Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Betreuung und Logistik
Britta Walti, Amt für Hochbauten

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Projektentwicklung
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
[stadt-zuerich.ch/wettbewerbe](https://www.stadt-zuerich.ch/wettbewerbe)
[Instagram @zuerichbaut](https://www.instagram.com/zuerichbaut)

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut